

# TEXTE ERÖFFNEN WELTEN

## ZUR BEDEUTUNG UND HERAUSFORDERUNG DER ARBEIT MIT TEXTEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Eva Stögbauer-Elsner

### Texte stoßen Weltverstehen und Kommunikation an

Texte eröffnen Welten: Sie bieten ihren Leser\*innen einen Zugang zur (religiösen) Wirklichkeit, offerieren Möglichkeiten der Weltdeutung und schaffen Kommunikationsräume.<sup>1</sup> Insofern sind Texte nicht wegzudenken, wenn es um (religiöse) Bildungsprozesse am Lernort Schule und Gemeinde geht. Literarische wie biblische Texte, die in verdichteter Sprache menschliche Erfahrungen, Sehnsüchte und Ängste zu Wort bringen und so Wirklichkeit transzendieren, ermöglichen Kindern und Jugendlichen ein Probehandeln im geschützten Raum. Beim Lesen kann in andere Welten und Kulturen eingetaucht, sich mit unterschiedlichen Vorstellungen, Werten, Maßstäben und Positionen auseinandergesetzt und die Welt durch die Augen anderer wahrgenommen werden. Diese Begegnungen mit dem Andersartigen stoßen selbstreflexive wie kommunikative Prozesse an: In literarischen Texten begegnen Denkweisen und Wertorientierungen, die das Eigene bekräftigen oder anfragen und so im Wechselspiel von Identifikation und Abgrenzung persönliche Entwicklung ermöglichen. Literatur regt an, über das nachzusinnen und zu diskutieren, was ist, was sein könnte oder sollte. Zugleich schafft sie einen geschützten Raum zur Kommunikation. Persönliche Erlebnisse und Erfahrungen zum Thema können über einen Text und damit über ein Drittes (z.B. die Figuren) kommuniziert werden, sodass das Eigene und Private nicht unmittelbar vor der Lerngruppe offenbart werden muss. Sachtexte fördern

hingegen primär den Aufbau von Wissens- und Argumentationsstrukturen in einem bestimmten Bereich wie bspw. dem religiösen, indem sie die Wirklichkeit begrifflich-erklärend und argumentativ-erörternd strukturieren. Sie bieten domänenspezifisches Wissen an und unterstützen die eigene Urteilsbildung in relevanten Sach- und Problemfragen eines Wissensbereichs.<sup>2</sup>

Texte öffnen ebenso ein Tor zur Welt der Religionen und des (Gottes)Glaubens: Wer die christliche Religion entdecken und verstehen will, wer in ihr kundig, mit ihr vertraut oder sogar in ihr heimisch werden möchte, kommt nicht umhin, in ihre vielfältige Textwelt einzutauchen, ihre ureigenen Sprachformen zu erkunden und gegebenenfalls auch zu erproben. Christ\*innen verbindet als Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft die Überzeugung, dass in der Bibel grundlegende Erfahrungen der Menschen mit Gott in Texten geronnen sind.<sup>3</sup> „Das Buch der Bücher ist die Bibel, insofern Menschen sie als *Heilige Schrift* lesen und so an dieses Wort Gottes glauben, d.h. in diesem Buch eine Begegnung mit Gott vermittelt sehen, die sie in die Aussage fassen, daß die Bibel Gottes Wort in Menschenwörtern sei“.<sup>4</sup> In der Bibel begegnen elementare Sprachformen, die die religiöse Dimension der Wirklichkeit aufschließen: Erzählungen über Gottes Selbstmitteilung in Zeit und Geschichte<sup>5</sup>, Gebete zu Gott in der Form von Lob und Klage, Bitte und Dank, das Bekenntnis zu Gott sowie Weisungen für ein gelingendes Leben. Christlicher Glaube findet Ausdruck in vielschichtigen Erzählungen, in liturgischer Sprache, in Poesie und ebenso in theologischen Texten, die den Anspruch christlichen Glaubens begrifflich und diskursiv entfalten.<sup>6</sup> Texte aus anderen religiösen Traditionen machen anschaulich, wie unterschiedlich Menschen ihre Erfahrungen mit einer transzendenten Wirklichkeit narrativ übersetzen, wie Gläubige zum Urteilen und Handeln in religiösen Kontexten herausgefordert werden, mit welchen Sprachhandlungen ein Bezug zu Gott bzw. dem Göttlichen hergestellt wird und wie sich eine Gemeinschaft argumentativ-reflexiv über ihren Glauben verständigt.<sup>7</sup>

„Von Gott kann man nicht sprechen, wenn man nicht weiß, was Sprache ist.“ – so Günter Eich 1959 anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises<sup>8</sup>. Die Arbeit mit Texten im Religionsunterricht stellt sich also einer grundlegenden Aufgabe: Kinder und Jugendliche für die Sprache von Religion und Glaube und damit für den religiösen Weltzugang zu sensibilisieren, ohne eine Identifikation einzufordern. Die Ästhetik und die verdichtete, symbolische Sprachgestalt literarischer Texte, aber ebenso die Argumentationsebene von Sachtexten eröff-

<sup>1</sup> Vgl. Ott, Rudi: Zur didaktischen Funktion literarischer Texte im Religionsunterricht, in: Kirchoff, Hermann/Saller, Margot (Hg.): *Im Dialog mit Texten. Zum Umgang mit literarischen Texten in Religionsunterricht und Gemeindearbeit*, Donauwörth 1989, S. 32-38.

<sup>2</sup> Vgl. Stögbauer-Elsner, Eva: *Textarbeit*, in: WiReLex. *Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet*, 2015 ([www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032), abgerufen am 10.06.2022).

<sup>3</sup> Vgl. Langenhorst, Georg: *Texte im Religionsunterricht*, in: Kropa, Ulrich/Riegel, Ulrich (Hg.): *Handbuch Religionsdidaktik*, Stuttgart 2021, S. 385.

<sup>4</sup> Dohmen, Christoph: *Die Bibel und ihre Auslegung*, München 3. Aufl. 2006, S. 29f.

<sup>5</sup> Vgl. Hofmann, Christina: *Erzählen*, in: Stögbauer-Elsner, Eva/Lindner, Konstantin/Porzelt, Burkard, *Studienbuch Religionsdidaktik*, Bad Heilbrunn 2021, S. 306.

<sup>6</sup> Vgl. Zirker, Hans: *Sprachformen des Glaubens*, in: Eicher, Peter (Hg.), *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd. 5, München 1991, S. 81-85.

<sup>7</sup> Bayer, Klaus: *Religiöse Sprache. Thesen zur Einführung*, *Religionswissenschaft: Forschung und Wissenschaft* 2, Berlin/Münster 2. Aufl. 2009, S. 114f.

<sup>8</sup> Eich, Günter: *Dankrede anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises 1959*: <https://www.deutscheakademie.de/de/auszeichnungen/georg-buechner-preis/guenter-eich/dankrede> (abgerufen am 10.06.2022)

nen die Möglichkeit, über den Sinn von Welt und Mensch – im Horizont des Gottesglaubens – nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Die Herausforderung besteht darin, Schüler\*innen einen Weg dafür zu bahnen.

## Texte fordern Lehrende und Lernende heraus

In der Vorbereitung stehen Lehrkräfte vor der zeitintensiven Aufgabe, sich selbst sorgfältig mit einem Text und seiner Rezeption durch die Schüler\*innen zu befassen. Dazu gehört sowohl die Analyse der Textstruktur (z. B. mithilfe der Textanalyse nach Genette oder der strukturalen Analyse nach Zirker<sup>9</sup>), die Bedeutungsinterpretation ggf. in Rekurs auf gängige Auslegungsmethoden (z.B. historisch-kritisch, intertextuell, tiefenpsychologisch, feministisch) als auch die Erschließung der Verstehensvoraussetzungen der Schüler\*innen, um ein Lernarrangement zu entwerfen, das die Lerngruppe in den Text eintauchen und diesen bedenken lässt. Literarische Texte und Sachtexte weisen verschiedene Bezüge zur Wirklichkeit auf, besitzen gattungsspezifische Merkmale und erfordern unterschiedliche Erschließungswege.<sup>10</sup> Auch dies ist bei der Vorbereitung zu berücksichtigen. Ebenso ist vorab zu klären, welche Textaspekte für das Lernarrangement zentral sind (z.B. Figurenkonstellation, Symbolik, Gottesrede, Erzählverhalten, sprachliche Mittel, Wirkabsicht) und welche Kompetenzen mit einer Textarbeit gefördert werden sollen. Zu bedenken ist zudem, dass tradierte Texte einer Religion in einer weltanschaulich pluralen und in weiten Teilen säkularisierten Gesellschaft keine spürbare Funktion mehr haben. Insofern ist zu überlegen, ob und wie Fragen nach Gültigkeit und Wahrheit thematisiert werden und wie die gläubige Innenperspektive auf einen Text unterrichtlich zugänglich gemacht werden kann, ohne diese übernehmen zu müssen. Ausgehend von den strukturalen und inhaltlichen Spezifika des Textes, den Voraussetzungen der Lernenden und den didaktischen Intentionen ist abschließend der unterrichtliche Zugang zu planen: die Schritte der Textbegegnung, die zum Einsatz kommenden Methoden und Kommunikationsformen. Dabei ist die Methodenauswahl sowohl gegenüber dem Text und seiner Welt als auch gegenüber den Schüler\*innen zu verantworten, um einem Methodenaktivismus vorzubeugen, der die Lerngruppe zwar oberflächlich beschäftigt, aber letztlich kaum in eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Bedeutungsebenen des Textes verwickelt.

Heranwachsende werden im Laufe ihres Schullebens mit bestimmten Ansprüchen der Textarbeit konfrontiert bzw. darin sozialisiert. Zu denken gibt, dass Erwachsene retrospektiv ihre Leseunlust größtenteils der Schule und ihrer Textarbeit zuschreiben, insbesondere dem Zwang zur Analyse, dem Zerreden von Texten und dem Erraten von Bedeutung. Lesen und die Auseinandersetzung mit Texten wird als wenig gewinnbringend für die eigene Entwicklung beurteilt<sup>11</sup>, sondern eher als Zwangsaufgabe und fremdbestimmte Norm erlebt, der es zu entsprechen gilt, um im Leistungssystem Schule zu bestehen. Im Unterricht scheint eine gewisse Routine der Textarbeit vorzuherrschen, die diese Sichtweise bedingt: Zum

Erlebnis- und Genusslesen mit freiem Austausch über persönliche Imaginationen und Irritationen fehlt zumeist die Zeit. Das Medium Text wird mittels enger Fragestellungen effektiv auf eine bloße Informationsentnahme oder Deutungsweise reduziert, die der späteren Leistungsüberprüfung dienen kann. Im methodischen und kommunikativen Gleichschritt sollen Lernende Texte und deren ‚Botschaft‘ decodieren. Häufig kommen dabei das fragend-entwickelnd Unterrichtsgespräch oder ein Arbeitsblatt zum Einsatz, das die Schüler\*innen zu einer bereits feststehenden Lesart des Textes hinführt (Autorintention, moralische Botschaft, theologische Aussage). Eine abschließend kreative Aufgabe, z.B. ein Bild malen, die Geschichte weiterschreiben, soll die Textarbeit abrunden, wird aber häufig nicht zu Ende geführt und kaum besprochen. Die Vereindeutigung von Texten, verbunden mit einem gewissen Impulsmonismus (Fasse den Text zusammen! Unterstreiche wichtige Aussagen! Gliedere in Sinnabschnitte! Was fühlt die Figur? Was wollte der Autor, die Autorin damit sagen? Was bedeutet das für dein Leben?), sichert die unterrichtliche Routine, bietet Heranwachsenden aber wenig Spielraum zu individueller Aneignung und Involvierung. Insofern käme dem Religionsunterricht hier die Aufgabe zu, (auch) einen anderen Umgang mit Texten zu kultivieren, der einerseits die Autonomie von Texten wahrt und sie nicht auf eine Deutung oder Botschaft verengt und der andererseits die Schüler\*innen aktiv in den Interpretationsprozess einbindet.<sup>12</sup> Die nachfolgend geschilderten Aktivitäten bieten Anreize hierfür.

<sup>9</sup> Genette, Gérard: *Die Erzählung*. Paderborn 3. Aufl. 2010; Zirker, Hans u.a.: *Zugänge zu biblischen Texten. Eine Lesehilfe zur Bibel für die Grundschule. Neues Testament*, Düsseldorf 4. Aufl. 1998.

<sup>10</sup> Vgl. Epping, Josef: *Von Anekdote bis Wundergeschichte. Textsorten verstehen*, München 2009. Röckel, Gerhard / Bubolz, Georg: *Texte erschließen. Grundlagen – Methoden – Beispiele für den Deutsch- und Religionsunterricht*, Düsseldorf 2006; Stögbauer-Elsner, Eva: *Textarbeit*, in: *WiReLex 2015* ([www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032), abgerufen am 10.06.2022).

<sup>11</sup> Vgl. Rosebrock, Cornelia: *Lesesozialisation und Leseförderung*, in: Kämper-van den Boogart, Michael (Hg.): *Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2008, S. 164-180.

<sup>12</sup> Willebrand, Eva: *Literarische Texte in Religionsbüchern. Zwischen Verkündigung, Erfahrungsspiegelung und Erschließung religiöser Tiefen*, Bad Heilbrunn 2016, S. 385-393.

<sup>13</sup> Spinner, Kaspar H.: *Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Literaturunterricht*, in: Kämper-van den Boogart, Michael (Hg.): *Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2008, S. 184-198.

<sup>14</sup> Gattermaier, Klaus/ Siebauer, Ulrike: *D(eutsch) in A4. Deutschunterricht im Praxisformat*, Regensburg 5. Aufl. 2014.

## Schüler\*innen eignen sich Texte an

Den Text wahrnehmen: Schüler\*innen können einem Text auf sehr unterschiedliche Weise begegnen. Sie können diesen in einem Buch, von einem Blatt, an die Wand projiziert, stumm oder laut, am Stück oder abschnittsweise lesen. Ein Text kann vorgetragen, erzählt, abgespielt oder verzögert und verfremdet durch Textschnipsel, Lücken, falsche Reihenfolge präsentiert werden. Hinführend ist es möglich, Erwartungen zu Titelbild, Überschrift, dem ersten Satz/Vers des Textes zu formulieren. Bei einer Ganzschrift ist vorab gezielt Leseentlastung zu schaffen, bspw. durch Lesestunden in der Klasse, Nacherzählungen, Zusammenfassungen oder Hörbücher. Nach der Begegnung sollte Raum bleiben für die individuellen Eindrücke zu Inhalt und Sprache, zu Vorerfahrungen und Irritationen (z.B. Blitzlicht, Punkte kleben, Positionslinie). Den Text und seine Welt erschließen: Schüler\*innen können sich Texte mithilfe analytischer Aufgabenstellungen sowie handlungs- und produktionsorientierter Methoden<sup>13</sup> erschließen, wobei die Einteilung in Pflicht- und Wahlaufgaben sinnvoll erscheint, da nicht jede\*r auf die gleiche Weise lernt. Ein Text kann in Sinnabschnitte gegliedert, in eine Grafik, einen Comicstrip, eine Fotostory umgewandelt oder mittels Standbildern erfasst werden. Figurenkonstellationen lassen sich durch Metaplankarten, Stühle oder Playmobil-Figuren visualisieren. Das Weiter- und Umschreiben von Texten, Briefe an eine Figur oder den Autor / die Autorin, die Kombination von zwei Texten usw. regen zum selbstständigen Deuten an.<sup>14</sup>

*Über den Text ins Gespräch kommen:* Im Anschluss an die Erstbegegnung, während und nach der Texterschlie-

ßung sollte in Kleingruppen oder im Plenum ein nachdenkliches Gespräch mittels offener Impulse angeregt werden, die verschiedene Antworten ermöglichen und nicht auf ein erwartetes Ergebnis abzielen. Handlungsmotive, Entscheidungssituationen, sperrige Figuren, Unbestimmtheits- oder Leerstellen, streitbare Thesen können dafür Anlass sein.

*Den Text wieder aufgreifen:* Texte verschwinden nach einer Unterrichtsstunde gewöhnlich für den Rest des Schuljahres in Heften und Ordnern. Im Sinne eines nachhaltigen und vernetzenden Lernens wäre es wichtig, in regelmäßigen Abständen (nach Abschluss eines Lernbereichs, vierteljährlich, nach den Ferien) auf die gelesenen Texte zurückzublicken. Retrospektiv könnten Gedanken, Fragen und Erkenntnisse noch einmal eingeholt sowie Querverbindungen zwischen Texten hergestellt, in Portfolios könnten nach individueller Relevanz ausgewählte Texte vertieft und reflektiert werden.

*Die Arbeit mit Texten rückmelden dürfen:* Zur Optimierung von Unterricht sollte die Textarbeit samt ihrer Routinen in meta-unterrichtlichen Phasen wahrgenommen und bedacht werden. Über Feedbackbögen, Lerntagebücher und Arbeitskonferenzen kann der Sicht der Schüler\*innen auf die Arbeit mit Texten im Religionsunterricht Raum gegeben werden, Lehrkräfte könnten dabei ihre didaktischen Vorentscheidungen und Intentionen transparent machen: Welche Texte haben mich angesprochen, mit welchen konnte ich nur wenig anfangen? Welche Texte würde ich empfehlen? Was gefällt mir (nicht) an der Arbeit mit Texten? Welche Aufgaben habe ich als gewinnbringend erlebt? Was möchte ich im Umgang mit Texten noch lernen?

Dr. Eva Stögbauer-Elsner ist Akademische Oberrätin (LfbA) am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Regensburg

eva.stoegbauer-elsner@theologie.uni-regensburg.de

